

Erfahrungsbericht: Universidad de Alcalá 2013/14

Hallo,

im Wintersemester 2013/14 habe ich ein Erasmus-Auslandssemester in Spanien gemacht. Dort habe ich an der Universität in Alcalá de Henares, ca. 30 km vom Madrid entfernt, Umweltwissenschaften studiert.

Nachdem ich mich für ein Auslandssemester entschieden hatte, habe ich mich auf der Internetseite des Instituts der Geographie in Hamburg über Erasmus informiert und überlegt welche Länder und Universitäten für mich in Frage kommen. Bei der genaueren Auswahl habe ich mich dann auf den Internetseiten über das jeweilige Kursangebot informiert.

Nach meiner Bewerbung wurde mit Alcalá de Henares meinem Erstwunsch stattgegeben.

Das vorläufige Learning-Agreement füllte ich aus, nachdem ich einen Stundenplan mit den Kursen erstellt hatte, die mein Interesse geweckt hatten. In meinem Stundenplan fanden sich somit Kurse aus dem ersten, dritten und vierten Jahr des dortigen Bachelorstudiums. Leider musste ich vor Ort dann feststellen, dass zu vielen dieser Kurse noch Extratermine dazukamen oder ein Kurs gar nicht mehr angeboten wurde. Ich musste also kurzerhand eine Änderung des Learning Agreements vornehmen. Das Ändern hat ohne Probleme geklappt jedoch habe ich meinen Stundenplan aber nicht ganz ohne Überschneidungen von Terminen hinbekommen. Aus diesem Grund hatte ich manchmal die Wahl wohin ich lieber gehe.

Meine Anreise nach Spanien habe ich mit dem Auto angetreten. Dadurch war ich vor Ort sehr viel mobiler und hatte auch noch den Vorteil mehr Gepäck und ein Fahrrad einzupacken. Die Universität war so aufgebaut, dass einige Fakultäten in der Innenstadt waren und andere, unter anderem die Geographie, ausgelagert ca. 3 km vom Zentrum entfernt gelegen. So bin ich, außer bei schlechtem Wetter, wenn ich den Bus genommen habe der auch ca. eine viertel Stunde brauchte, täglich ca. 15 Minuten mit dem Fahrrad unterwegs gewesen. Zum Einen habe ich dadurch ein bisschen Bewegung an der frischen Luft gehabt, zum Anderen hingegen habe ich auch eine Menge Geld gespart. Ein Semesterticket, wie ich es aus Hamburg gewohnt bin, wurde den Studenten in Alcalá nicht zur Verfügung gestellt. Bei 85 Cent (8,50 für eine Zehnerkarte) pro Busfahrt, war ich über die Alternative des Fahrrads sehr erfreut.

Ich kam in Alcalá de Henares an einem Freitagabend an. Die Verwaltung der Universität hatte schon geschlossen. Somit konnte ich mich nicht mehr anmelden und registrieren lassen, sondern konnte meine Zeit nutzen mir eine Zimmer zu suchen. Den Wohnungsmarkt hatte ich schon von Deutschland aus beobachtet. Die Zimmer im Studentenwohnheim waren nahe an der Fakultät aber dementsprechend vom Zentrum entfernt und meist teurer als die Zimmer die im Internet angeboten wurden. Da hatte ich schon ein großes Angebot an Zimmer gefunden, sodass ich mir kein Zimmer von Deutschland aus gemietet habe, sondern diese vorab noch besichtigen und mit den Mitbewohnern sprechen wollte. Die ersten Nächte während der Wohnungssuche wollte ich ursprünglich in einem Hostal oder billigen Hotel verbringen, hatte aber das Glück, die ersten 2 Nächte bei einem Kumpel schlafen zu können, der schon vorher angereist war. Eine kurze Stadtführung und wesentliche Dinge konnte mit mein Kumpel mit auf den Weg geben, sodass ich schon einen ersten Eindruck gewinnen konnte. Ursprünglich hatte ich gedacht mit Spaniern zusammen zu wohnen. Letzten Endes bin ich dann aber doch mit einer Amerikanerin und zwei Rumänen zusammengezogen. Die waren alle schon älter, arbeiteten und lebten alle schon mehrere Jahre in Spanien. Untereinander haben wir mit kleinen Ausnahmen immer Spanisch gesprochen. Nur wenn sich mir etwas mal nicht erschlossen hat, konnte mir die Amerikanerin in Englisch weiterhelfen.

Von der Uni aus wurde eine Begrüßungsveranstaltung veranstaltet, auf der wir zum Einen von Seite der Universität, zum Anderen von Seiten der Stadt, in Person des Bürgermeisters, herzlich willkommen geheißen wurden. Auch im Bereich der Umweltwissenschaften wurden wir Erasmusstudenten vom Erasmus-Koordinator, sowie seiner Assistentin begrüßt. Es gab eine Vorstellungsrunde in der alle 10 Studenten kurz etwas über sich erzählten, anschließend wurde von dem Koordinator gefragt ob alle gut untergekommen sind oder ob „sonst-welche“ Probleme aufgetreten sind. Insgesamt waren dort fünf Brasilianer, zwei Franzosen, ein anderer Deutscher aus Hamburg sowie eine Studentin aus Lettland.

Der Universitäts-Alltag war meist so, dass die Kurse des ersten und dritten Jahres vormittags und die Wahlkurse des vierten Jahres jeweils nachmittags stattgefunden haben. Dadurch entstanden oft Freistunden, durch die ich sehr viel mehr Zeit an der Uni verbrachte als ich Kurse hatte und als mir manchmal Lieb war. Die Freitage waren meist für Tagesexkursionen freigehalten, die dann in die nähere Umgebung von Madrid gingen. So wurden in vier von den jeweils sechs Kursen die ich gewählt hatte jeweils zwei Tagesausflüge durchgeführt, um das theoretisch gelernte auch in der praktischen Umsetzung zu sehen. Diese Exkursionen waren die „highlights“ der Uniwoche und haben mir allesamt sehr gut gefallen, da ich dort die Chance hatte meine Kommilitonen besser kennenzulernen. Desweiteren ist man mal aus der Stadt in die Landschaft gekommen und hat somit ein besseres Bild über die umliegenden Dörfer und die umliegende Region bekommen.

Die Vorlesungen wurden alle auf Spanisch gehalten. Das führte verständlicher Weise manchmal zum Problem den Dozenten folgen zu können. Teilweise hatte ich aber auch das Gefühl, dass mein spanisch schon so gut war der Vorlesung problemlos folgen zu können. Meist hing das von den Inhalten der Vorlesungen ab. Hatte ich vorher schon mal etwas über das Thema gehört, war es sehr viel einfacher zu folgen, als wenn etwas total Neues besprochen wurde. So war es mir zum Beispiel nicht möglich mit einem Computerprogramm etwas zu bearbeiten, da ich die Grundlagen des Programms nicht kannte und bei deren schnellen Wiederholung nicht hinterher kam. Im Bereich der Geologie in den Vorlesungen über die Verwerfungstypen zum Beispiel war es hingegen sehr einfach alles zu verstehen, dafür habe ich aber auch weniger Neues gelernt.

Bis auf in einem Kurs, in dem wir wahlweise hätten englisch schreiben können, waren alle Klausuren auf Spanisch. So sehr wie ich mich in Deutschland über multiple-choice gefreut habe, so sehr brachte es mir in Spanien Kopfzerbrechen. Vier gleiche Sätze in denen ein Wort ausgetauscht wurde, dass nicht in meinem Basiswörterbuch stand, machte es mir meist nicht möglich Punkte zu erzielen. Teilweise haben die Erasmusstudenten eigene Fragen in der Klausur bekommen, aber andere hingegen haben keine Bewertungsunterschiede vorgenommen. Letzten Endes habe ich dann 22 der 36 credits bestanden.

Die Integration an der Uni lief nicht so, wie ich es mir vorher vorgestellt hatte. Aus Erfahrungen in anderen Ländern dachte ich, dass es auch in Spanien sehr einfach werden würde Freunde zu finden. Und dies, so dachte ich zumindest, sollte an der Uni noch einfacher sein als im restlichen Alltag. Die Leute sind jung und hatten zumindest durch die Wahl des Studiums schon mal gleiche Interessen. Nach einiger Zeit hingegen musste ich mir dann eingestehen, dass die Spanier total nett und freundlich waren aber dass die nette Begrüßung von „hola que tal“ keineswegs heißt, dass die Personen Interesse daran haben mit dir zu Reden. Manchmal versuchte ich über irgendwelche Fragen mit den Spaniern ins Gespräch zu kommen, doch wenn dann bei mehrfachem Gefrage nicht mehr kam außer die Antwort und ich keinerlei Interesse feststellen konnte mit mir zu kommunizieren, ließ ich es bleiben. So gab es dann auch Tage, meist wenn ich wenig Vorlesung hatte, an denen ich bis auf das „hola que tal – und das – bien y tu?“ nicht mehr mit den Kommilitonen gesprochen habe. Dieses Verhalten der Spanier war auch keineswegs nur mir aufgefallen

oder mir gegenüber, auch die Brasilianer und ein finnischer Kumpel, eigentlich alle Erasmusstudenten mit denen ich darüber sprach, hatten ein ähnliches Empfinden.

Die gute Seite nicht so viele Freundschaften mit Spaniern getroffen zu haben ist, dass ich durch den Erasmus-Aufenthalt Freunde von Finnland über Mexiko bis nach Brasilien gefunden habe, mit denen ich sonst bestimmt weniger gemeinsam erlebt hätte.

Außer den Klausuren mussten in zwei Kursen auch noch Referate gehalten werden, einmal in Einzel- und einmal in Gruppenarbeit. Die anfängliche Nervosität legte sich aber nach kurzer Zeit und wenn mal Versprecher dabei waren, wurde einem entweder von den Zuhörern geholfen oder unbeachtet gelassen.

Über das Erasmus-Student-Network oder kurz esn wurde sehr viel mit und für die Erasmusstudenten organisiert. So wurden kürzere Reisen nach Toledo, Barcelona, Lissabon und Segovia angeboten. Auch gab es öfter irgendwelche Partys und gemeinsames Essen. Teilweise wurden auch Zusammentreffen organisiert um die jeweiligen Heimatländer vorzustellen und um irgendein Thema zu diskutieren.

Nicht nur von esn, sondern auch über diverse Gruppen auf Facebook haben wir uns untereinander abgesprochen. So wurde auch der Fußballplatz organisiert, auf dem mehrmals wöchentlich mit Leuten aus allerlei Ländern zusammen gekickt wurde, was mir sehr große Freude bereitete. Auch zum Wandern oder zum abendlichen Bier in der Kneipe wurde sich über diese Gruppen verabredet.

Ich habe mir zwar in den ersten Wochen eine spanische Handynummer beschafft, jedoch waren die Preise da dermaßen hoch, dass ich die Verabredungen über Facebook bevorzugte.

Die 160 Euro Zuschuss von Erasmus wurden in zwei Raten gezahlt. 80% gegen Ende des Aufenthalts, die anderen 20 % erst nach Beendigung. Dementsprechend habe ich mein Ersparnis sowie Geld, das ich von meinen Eltern erhalten habe gebraucht um den Unterhalt und das Leben in Spanien zu bezahlen. Finanziell hat der Zuschuss nicht einmal für die Miete gereicht, die ohne Nebenkosten bei 180 Euro für mein Zimmer lag und damit noch billig war. Ich wusste, dass ich kostenlos bei der Deutschen Bank in Spanien Geld abheben konnte.

Alles in Allem war es eine aufregende Zeit mit vielen tollen Erfahrungen. Und auch wenn nicht alles so gelaufen ist, wie ich es mir vorstellte, so bin ich doch zufrieden mit dem Auslandssemester.

Hamburg, 03.06.2014